

*Indanthrenhaus Modedienst 1931. Mit einem Modebrevier der Vollsclanken. Verlag: I. G. Farbenindustrie, Ludwigshafen.* Ein Kenan-Album, das diesen erstklassigen Modekünstler wieder von der besten Seite zeigt. Wie er es versteht, seine Püppchen mit den herrlichen, buntfarbigen Stoffen zu bekleiden, das ist einfach großartig. In ihrem Modebrevier für Vollsclanke gibt Hela Strehl Mode-Anregungen und Ratschläge für »reifere« und »vollere« Damen und sagt ihnen in liebenswürdiger Form, daß sie nicht zu verzweifeln brauchen, denn » — Schönheit ist Verstandessache, Überlegung, Selbstbeherrschung, Takt — geistvolle Korrektur.« Meister Kenan — dieser Schlauberger — hat es jedoch in dem entzückenden Heftchen unterlassen, uns eine dieser üppigen Selbstbeherrscherinnen im Bilde vorzuführen.

*Der Satrap. Verlag: Schering-Kahlbaum A.-G., Berlin-Spindlersfeld.* Die Freunde der Lichtbildkunst können sich gewiß nicht darüber beklagen, daß für sie nicht gesorgt würde. Schöne Photos begegnen uns heute überall. Auch »Der Satrap« zeigt uns Photos von überraschendem und intemem Reiz. An der Marienkirche in Lübeck, Schneege- stöber — Trüber Wintertag in Berlin — Champs- Elysées — Bahnhof Friedrichstraße bei Nacht — Stockholm, am Stadthaus — Blick aus einem Zwingerpavillon in Dresden — sind solche Aufnahmen. Reichhaltig wie die Abbildungen ist der Text, der dem Photographen Belehrung und Aufklärung in reichem Maße bietet. Druck: Harzer Graphische Kunstanstalt, Wernigerode. Tiefdruckbeilagen: Rotophot AG., Berlin.

*Ehmcke-Latein. Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.* Die Schriftgießerei Ludwig & Mayer hat auf Grund von Vorarbeiten, die bis in die Zeit vor dem Kriege zurückreichen, im Jahre 1926 unter dem Namen »Ehmcke-Latein« eine Egyptienne-Schrift herausgebracht. Diese Schrift, die aus einer leichten und halbfetten Garnitur besteht, wird den Interessenten in diesem vornehm ausgestatteten Musterheft erneut vorgeführt. Es erscheint überraschend, wie sicher Ehmcke die geschmackliche Entwicklung auf dem Gebiet der Schrift vorausgeföhlt hat. Es ist ihm gelungen, seiner Latein durch persönliche Gestaltung die Eintönigkeit zu nehmen, die an und für sich dem Egyptienne-Duktus innewohnt. Die Anwendungsbeispiele zeugen von höchst kultiviertem Geschmack.

Dagobert II.

*50 Jahre Rostocker Anzeiger. Rostock 1931.* Die Jubiläumsnummer umfaßt mehr als achtzig

Seiten. Ein prächtiges Gedicht von Paul Warnke eröffnet den Reigen als Festgruß. Das stimmt einen fröhlich und man stöbert wohlwollend in dem umfanglichen Material herum, betrachtet die Bilder, prüft die Inserate — ganz vorzüglich das der Farbenfabrik E. T. Gleitsmann, Dresden — liest dies und das, ist interessiert, freut sich, widerspricht im Geiste auch mitunter und ist doch bereit, nicht mit voller Anerkennung zu kargen. Aber da stoßen wir auf einen Aufsatz »Niederdeutsche Sprache und Literatur der Gegenwart« den der Freund niederdeutscher Sprache und Literatur selbstverständlich aufmerksam durchliest. Man findet darin eine überaus treffende Bemerkung »Meistens kommt ihre Ablehnung (gemeint sind die Leute, denen die niederdeutsche Mundart nicht vornehm genug ist) so zustande, daß diese bedauernswerten Menschen sich durch das Plattdeutsche peinlich an ihre Herkunft erinnert fühlen. Vielleicht sprechen ihre Eltern noch plattdeutsch und das ist ihnen, da sie inzwischen in eine höhere Gesellschaftschicht aufgerückt sind, eine Tatsache, von der sie nicht gern etwas wissen wollen«. Tatsächlich ist dies nicht nicht bloß für Mecklenburg, sondern für die ganze norddeutsche Mentalität sehr typisch. Der Süddeutsche schämt sich seiner Mundart nicht. Hier stößt man also auf eine der Eigentümlichkeiten, die Nord- und Süddeutsche voneinander unterscheiden. (Auch in der Kunst spricht der Süddeutsche noch mehr seinen Heimatdialekt). Man liest also den Aufsatz über Niederdeutsche Sprache und Literatur angeregt weiter, stößt jedoch leider zum Schluß auf eine sehr häßliche Stelle: »Die Schriftsprache aber wird ihm (dem Mecklenburger) immer eine fade Limonade sein, an der er keinen Geschmack findet«. Armer Mecklenburger, dem das allen deutschen Stämmen gemeinsame Schriftdeutsch eine fade Limonade ist!

*Memphis. Die neue zeitgemäße Schrift. Schriftgießerei D. Stempel A.-G.* Und noch eine moderne Egyptienne! Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß diese Schriften den Wettbewerb mit der Grotesk aufnehmen sollen. Warum auch nicht? Es wäre doch gar zu gleichförmig, wenn es nur noch eine Schrift gäbe. Die vorliegende Mappe bietet in einer großen Anzahl von Musterblättern die reichsten Anwendungsmöglichkeiten dieser ausdrucksvollen Reklameschrift. Für farbige Satzentwürfe scheint sie ganz besonders geeignet zu sein. Die beiden Garnituren (Zart und Halbfett) in ihren prachtvoll harmonischen Gegensatzwirkungen ergeben sehr markante und überaus reizvolle Satzbilder.

Tr. Sch.